

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Band: 43 (1955-1956)

Artikel: Pyrenäen und Baskenland
Autor: Jenny, O. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei vielen tropischen Kulturpflanzen zeigt sich nun, daß sie sich leicht von einem Tropengebiet ins andere verpflanzen lassen. Der Kaffee stammt aus Abessinien und Liberia, größter Produzent ist jedoch heute Brasilien; der Kakaobaum kommt aus Mexiko und Mittelamerika, wichtigstes Anbaugebiet ist jetzt die Goldküste; die Heimat der bedeutendsten Kautschukpflanze ist das Amazonasbecken, Haupterzeugungsgebiete sind gegenwärtig Malakka und Sumatra. Am Welthandel hatten die Tropen 1927 mit 16,34% Anteil, heute dürften sie einen Drittel des Welthandels beherrschen, wobei sich die absoluten Summen gegenüber 1927 verdrei- bis vervierfacht haben.

Wohl haben einst pflanzliche Produkte einzelne Tropengebiete, wie etwa Java, reich gemacht; heute sind jedoch viele dieser Gebiete auch zu wichtigen Bergbaugebieten geworden. Die Erschließung von Erdöllagerstätten hat in den letzten fünfzig Jahren in die Länder der Tropenzone einen großen Wandel gebracht. Venezuela wurde das erste Exportland für Erdöl. Einen bedeutenden Einfluß auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung Mexikos hatte die Ausbeutung der Erdöllagerstätten an seiner Ostküste. Auch Peru und Trinidad liefern Erdöl, so daß man den Panamakanal oft als Erdölstraße bezeichnet hat. Eine bedeutende Erdölproduktion erfolgt ferner in Sumatra und Ost-Borneo. Die größten Zinnerz-Lagerstätten der Erde finden sich in den Ländern an der Malakka-Straße und in Bolivien. Guayana lieferte während des Zweiten Weltkrieges den Hauptanteil der Bauxiterde für die Aluminiumindustrie der USA und Kanadas (Flugzeuge). Jungen Datums ist der Abbau der bedeutenden Eisenerzlager von Minas Geraes in Brasilien. Mit dem jungen Vulkanismus in vielen Tropengegenden hängt das Vorkommen von Silber-, Gold-, Kupfer- und Bleierzen zusammen. Das meiste Uranium stammt heute aus dem Bergbaugebiet von Elisabethville in Belgisch-Kongo. Die eben angeführten nutzbaren Lagerstätten sind so von umwälzender Bedeutung für die Industrieländer der gemäßigten Zone, besonders für Großbritannien und die USA geworden.

Autorreferat

Pyrenäen und Baskenland

Vortrag von Herrn O. Jenny, Oberdorf (BL), am 25. November 1955

Die Pyrenäen, das französisch-spanische Grenzgebirge, fallen gegen Norden ziemlich steil zum Garonnebecken ab; gegen Süden dehnen sich dagegen weite Hochflächen aus. Der Nordteil erinnert uns in den Formen, in der Vegetation und in der Nutzung stark an die Voralpen. Der Wald ist zwar durchschnittlich mehr zurückgedrängt als bei uns, da die romanischen Völker früher wenig Verständnis für eine sinnvolle Waldpflege gehabt haben. Deshalb sind heute noch weite Gebiete versteppt. Bei der Pflege, die man nun dem Walde angedeihen läßt, beginnt er sich vor allem in den feuchteren Nordabhängen zu regenerieren. In der Nordab-

dachung finden wir Viehzucht (4 Rinderrassen) mit dem auch bei uns üblichen Viehwechsel. Die Ställe, Bordas geheißen, haben meist Strohdach und Stufengiebel mit eingelegten Schieferplatten. Sie sind wahrscheinlich das urtümliche Pyrenäenhaus. Die Südseite des Gebirges wirkt gegenüber dem Norden kahl und öde; denn die Pyrenäen sind auch eine ausgesprochene Wetterscheide. Nebel und Kumuluswolken stoßen im Sommer stets wieder als auffällige Erscheinung von Norden gegen den Gebirgskamm auf und bringen der Nordseite reichlich Feuchtigkeit; während die Südseite unter einer erbarmungslosen Sonne ausgetrocknet und ausgedörnt daliegt. Besonders eingehend widmete sich O. Jenny im Norden den Landschaften Gave de Pau und Val Cauterets, im Süden dem Val d'Ordesa. Als Alpinist unternahm er Besteigungen und Überschreitungen im Massiv des Mt. Perdu und wußte mit eindrucksvollen Aufnahmen diese abgelegenen Gegenden zu erläutern. Einsame, unberührte Landschaften entzückten das Auge, Hunderte von kleinen, tiefblauen Seen, darunter der pyrenäische Märjelsee, beleben das Gebirge. Eine reiche Flora in leuchtenden Farben vermag den Botaniker zu begeistern. Die berühmte, schmale Rolandsbresche, die beidseitig von ungefähr hundert Meter hohen senkrechten Felswänden flankiert ist, beeindruckte ebenso sehr wie der gewaltige Talkessel von Cavarnis, der durch mehrmals gestufte Felswände von 400 m Höhe eingeschlossen ist.

Hierauf wechselte man hinüber ins Baskenland. Der Vortragende vermittelte einen volkskundlich aufschlußreichen Ausschnitt, indem er besonders die Tänze und Trachten hervorhob, wie auch das Nationalballspiel, ein Pelotespiel, wobei der Ball mit der Chistera (Wurfwerkzeug) wuchtig gegen eine Mauer (Fronton) geworfen wird. Der Baske ist seinem Nationalspiel so leidenschaftlich ergeben, daß er sogar Kirchenmauern als Fronton verwendet. Daneben liebt er Musik und Tanz. Seine Tanzlust ist oft so groß, daß die Kirchgänger bis unter das Portal tanzen. Der Baske ist aber auch ein Meister des Tanzes, der oft athletische Fähigkeiten verlangt. Jedes Dorf gestaltet den gleichen Tanz mit andern Motiven aus. Einige Tänze werden nur von Männern ausgeführt, andere nur von Frauen; etliche Tänze sind noch ritual und erinnern an alte Fruchtbarkeitsvorstellungen, andere sind kriegerisch und stellen sichtbar Kampf und Tod des Anführers dar. Die Trachten, die zu den Tänzen getragen werden, sind äußerst farbenfroh und reich verziert. Dazu kommen manchmal Absonderlichkeiten vor wie Holzschnabelschuhe mit mächtigen und hochaufgebogenen Schnäbeln. Beim Tanzen zeigt der Baske eine unglaubliche Körperbeherrschung und Gelenkigkeit, eine Rasanz und Unermüdlichkeit sondergleichen. Daneben ist er arbeitsam und redlich, gastfreundlich und aufgeschlossen. Seine sauberen Häuser ähneln oft unserem Engadinerhaus, so daß man sich beinahe zu Hause wähnte, wenn nicht Sprache, Meer und Fischerkähne an das fremde Land erinnerten.

P. Köchli